# Stormarnsche Zeitung.

**Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.**

Die **„Stormarnsche Zeitung“** erscheint wöchentlich 3=mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. **incl.** Bestellgeld.

**Inserate** werden die 4=gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts=2c.=Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

**Reklamen** per Zeile 25 Pf.

**Nr. 599** **Ahrensburg, Dienstag, den 20. Februar 1883** **6. Jahrgang.**


## Berlin und Rom.

Vor einigen Wochen veröffentlichten die Zeitungen einen Brief unseres Kaisers an den Papst, welcher eine Antwort auf ein Schreiben des Oberhauptes der katholischen Kirche an Kaiser Wilhelm war. Dieser Brief war seit langer Zeit das erste officielle Actienstück, was in Sachen des nun schon über ein Jahrzehnt dauernden Conflictes zwischen Staat und Kirche in die Oeffentlichkeit gelangte und aus dem Umstande daß Fürst Bismarck das Schriftstück gegengezeichnet hatte, läßt sich wohl schließen, daß dasselbe Gegenstand eingehender Erwägung zwischen dem Kaiser und seinem obersten Rathsgeber gewesen ist. Der in dem Briefe enthaltene deutliche Hinweis darauf, daß man, nachdem der Staat sein Entgegenkommen soweit getrieben, nunmehr fest darauf rechne, daß auch die Kirche in Bezug auf die geforderte Anzeigepflicht nachgeben werde, beweist, daß unsere leitenden Personen keineswegs daran denken in der Hauptsache sich vor der Macht der Kirche zu beugen.

Die entgegenkommenden Schritte der Regierung sind vielfach stark kritisirt und darauf hingewiesen worden, daß dieselben den Widerstand der Curie nur verstärken würden. Von mancher Seite wurde die Besorgniß geäußert, daß der Staat ohne die sogenannten Kampfgesetze nicht mit der Curie fertig werden würde und die Einleitung von Verhandlungen mit Rom, wurde als ein förmlicher Rückzug hingestellt. Thatsächlich haben aber alle scharfen Gesetze den Widerstand gegen die Oberhoheit des Staates nur verschärft, die Repräsentation der päpstlich Gesinnten, die Centrumspartei, ist eher stärker als schwächer geworden und steht noch immer als ausschlaggebende Partei in unseren Parlamenten.

Auf der anderen Seite haben aber doch wohl die verflossenen Jahre des Culturkampfes bei jedem Denkenden den Eindruck hinterlassen, daß es den kirchlichen Würdenträgern weit mehr um das Herrschen, um die Macht zu thun ist, als um das Seelenheil der ihrer geistigen Obhut anvertrauten Menschen. Denn es ist doch ein Unding, wenn die Curie in Vertheidigung ihres vermeintlichen Rechts es unthätig mit ansehen kann, daß viele Tausende von Katholiken des geistlichen Zuspruchs entbehren müssen, weil die betreffenden Pfarreien und Diözesen aus dem Grunde nicht besetzt sind, weil man dem Staat das Recht der Anzeigepflicht nicht zugestehen will. Und doch ist, da man die Seelsorge als das vornehmste geistliche Amt betrachten muß, die Verpflichtung zur Anzeige der Ernennungen bei Neubesetzung von Pfarreien und Diözesen ein so nebensächlicher, formeller Act, daß der Widerstand der Curie in dieser Sache, im Hinblick auf die dadurch hervorgerufenen Mißstände in vielen katholischen Gemeinden wirklich unverzeihlich erscheint.

In den letzten Jahren hat die Regierung des Kaisers durch die wiederholten Revisioner der sog. Maigesetze bewiesen, daß es ihr in Wahrheit darum zu thun ist, den an geistlichen Fürsorge Mangel leidenden Katholiken zu helfen. Der Brief des Kaisers scheint aber nunmehr entschieden anzudeuten, daß die Regierung mit dem, was sie bisher gethan hat, an der Grenze ihrer Nachgiebigkeit angekommen ist und daß sie erwartet, daß nunmehr auch der Papst und seine Rathgeber einlenken und das Nöthige anordnen werden, um geordnete Zustände herzustellen.

Vor Kurzem soll nun ein Brief des Papstes als Antwort auf das kaiserliche Schreiben eingegangen sein, dessen Inhalt aber wenig geeignet ist, die Hoffnungen auf endliche Herstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche zu verwirklichen. Ein Auszug aus dem Briefe Sr. Heiligkeit besagt nur, daß man, wenn der Staat auf dem Wege der Revision der fraglichen Gesetzgebung weiter gehen werde, sich zu einigen Concessionen in Bezug auf die Mittheilung der Ernennungen herbeilassen köune. Auch aus diesem Schreiben leuchtete also klar genug hervor, daß die Curie sich zu irgend einem Entgegenkommen nicht verpflichtet fühlt und deshalb wird der Streit zwischen Staat und Kirche wohl so bald noch nicht zu Ende gehen.

## Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 16. Februar. Am Donnerstag den 22. d. Mts. findet im Hotel Posthaus eine Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins statt, in welcher Herr Frankenberger aus Hamburg einen Vortrag halten wird.

— Wird vor dem Abschluß einer Ehe dem Bräutigam von seinen künftigen Schwiegereltern eine dauernde Jahresrente als Beitrag zu dem Lebensunterhalt des künftigen Ehepaares schriftlich zugesichert und geht der Bräutigam mit der Tochter auf Grund dieser Zusage die Ehe ein, so hat der Ehemann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts III. Zivilsenats, vom 5. Januar d. J., gegen seine Schwiegereltern ein Klagerecht auf regelmäßige Zahlung der Rente an ihn, und dieses Recht bleibt ihm auch dann ungeschmälert, wenn seine Ehefrau sich von ihm faktisch trennt, ohne daß eine rechtgültige Scheidung der Ehe erfolgt.

**Blankenese,** 16. Februar. Am Dienstag Morgen erschoß sich der hier stationirende 35 Jahre alte Grenzaufseher Heintze. Derselbe war gegen 4 Uhr vom Dienst zurückgekehrt, um 7¼ Uhr führte er die unglückliche That aus, indem er sich mit dem Gewehr in den Mund schoß.

## Mein Großoheim.

Erzählung von E. Reisner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Da ist wohl auch, was Sie aufzufinden dachten, als Asche im Winde verweht,“ sagte die Pfarrerin.

„Wahrscheinlich — und vielleicht wäre auch im andern Falle wenig für meinen Zweck gewonnen,“ bemerkte ich. „Höchstens Gewißheit in Bezug auf Aeußerlichkeiten: z. B. welcher Fakultät der Verstorbene angehörte. Ich weiß nur, daß ich meine Briefe an „Dr. Ernst Elbau“ adressiren mußte — sonst nichts.“

„Nun, Mediziner wenigstens ist er wohl nicht gewesen,“ sagte lächelnd die Hausfrau.

„Und warum nicht?“

„Weil — sehen Sie, ein kleiner Vorfall, den mein Vater zu jener Zeit einmal über Tisch erzählte, spricht dagegen. — „Dr. Elbau“ wurde der neue Mitbürger genannt; er mußte also Arzt sein, meinten die Leute, denn von anderen Doktoren wußten sie nichts. Nun waren damals nach einem naßkalten Sommer viele Kranke in der Stadt, und da unser alter Physikus wenig beliebt und ziemlich theuer war, so überwanden Einzelne ihre Scheu vor dem „neuen Doktor“, und suchten Hülfe bei ihm. Zuerst soll er die unerwünschten Kunden mit leidlicher Höflichkeit abgewiesen haben, bis die immer wiederholten, selbst nächtlichen Störungen seine Geduld erschöpften, da klirrten eines Abends die Scherben des Fensters, das er heftig zuschlug, auf die Köpfe der unten Wartenden nieder. Und nun trat Ruhe ein aber populär war der „neue Doktor“ durch die Episode wohl nicht geworden.“

„Und deshalb könnte er nicht Mediziner gewesen sein?“ fragte ich zweifelnd. „Verbittert und menschenscheu, wie er war —“

„Nein, er würde in diesem Fall seine Hülfe nicht versagt haben; er war eben menschenscheu, nicht menschenfeindlich!“ behauptete die Pfarrerin. „Ich bin davon überzeugt und überdies — von den Todten — wissen Sie —“

Der Eintritt des Pfarrers beendete hier unser Gespräch, oder leitete es doch auf andere Gebiete hinüber.

Schon heut beim ersten Begegnen hatte die Persönlichkeit des Mannes mir imponirt, dann seine einfachen Worte am Grabe ihm meine Sympathie gewonnen — jetzt überraschte und erfreute mich die klare, unbefangene Weltanschauung, die, vom Geist milder Duldung beseelt, in jeder seiner Aeußerungen zu Tage trat.

Sie überraschte mich, sage ich — und zwar eben hier, in dieser weltentfremdeten Ecke des lieben deutschen Vaterlandes, deren Bewohnerschaft — wenn das Urtheil, das ich mir heut flüchtig gebildet, nicht nur Vorurtheil war — im allgemeinen den Stempel geistiger Beschränkung zu tragen schien.

„Vielleicht ist das Pfarrhaus die einzige Oase in dieser Wüste!“ meinte ich, und freute mich still an dem feinen Verständniß, womit die Pfarrerin den Ansichten ihres Gatten folgte, sich warm ihnen anschloß — oder sie doch auch, wo sie von den ihrigen abwichen, schüchtern zu bekämpfen suchte.

Das rief dann wohl einen Zug leisen Humors auf dem charaktervollen Gesicht des Pfarrers hervor, der es noch anziehender machte, aber die geistige Ueberlegenheit, die in seiner Erwiderung anklang, kam in dem herzlich-warmen Ton der sonoren Stimme so gemildert zum Ausdruck, daß sie nur erfreuen, überzeugen — niemals verletzen konnte.

Elisabeth, das älteste Kind des Hauses, beschickte indes den Abendtisch. Zu dem vollen Jugendreiz ihrer achtzehn Jahre gesellte sich als eigenthümlich fesselnde Beigabe ein ruhiges Gleichmaß der Bewegung, das in diesem Alter selten ist, und doch mit Elisabeths zierlicher Gestalt, mit den ernsten, wiewohl noch fast kindlichen Zügen des zartgeformten Gesichts aufs innigste

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6
M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

H. scheint mit seiner Stellung unzufrieden gewesen zu sein, und ist hierin wohl das Motiv des Selbstmordes zu suchen. Der Verstorbene hinterläßt Frau und Kind.

**Itzehoe,** 15. Februar. Die großen Bestände der nahe bei Itzehoe belegenen Lägerdorfer Kreidelager bieten zu immer großartigeren industriellen Unternehmungen Veranlassung. Nachdem von der hiesigen Firma „O. F. Alsen und Sohn", Inhaberin der größten der bis jetzt in Lägerdorf bestehenden umfangreichen Cementfabriken, erst vor nicht langer Zeit ein colossaler Ringofen zwecks Gewinnung von gebranntem Kalk erbaut worden ist, steht jetzt im Werke, auf einem zum Besitze der gräflichen Herrschaft Breitenberg gehörigen 20 Hectar großen Territorium des sogenannten Schinkler Gehölzes, für das als Pacht eine jährliche Summe, wie es heißt von 60,000 Mark bezahlt wird, die Ausbeute der hier vorhandenen mächtigen Kreidelager in großartigstem Maße zubetreiben. Ob das Unternehmen, dem einige der ersten Geschäftsleute Hamburgs nahestehen sollen, mit der Zeit sich zu einer Actiengesellschaft ausbilden wird, ist noch ungewiß, steht jedoch zu erwarten.

**Schleswig,** 15. Februar. In einem Zeitraume von 14 Tagen haben in der Dorfschaft Thumby 3 Brandfälle stattgefunden. Am 29. Januar brannte das Haus des Käthners Möllgard nieder, am 5. Februar das des Arbeiters Jakobsen und am 13. Februar eine dem Hufner Fröhlich gehörige Kathe. Es wird allgemein angenommen, daß in allen Fällen Brandstiftung durch ruchlose Hand vorliegt, was der Inhalt eines am 8. Februar im Briefkasten zu Struxdorf vorgefundenen Briefes bestätigt. Derselbe ist adressirt: „An die Geizhälse von Thumby" und sagt, daß noch viele Häuser „ausgeräuchert" werden sollen; sie, die Thäter, gingen nur auf kurze Zeit weg, kehrten dann wieder zurück, sie glaubten weder an Gott noch an den Teufel; sie wären ihrer zwei und wenn der Gendarm sich zu „musig" machen sollte, würde er mit blauen Bohnen traktirt werden. Wie die „Schl. Nachr." aus authentischer Quelle erfahren, waren die Schriftzüge des Briefes allerdings verstellt, verriethen aber immerhin eine geläufige Hand. Der Verdacht leitet sich auf eine in Thumby ansässige Person, doch haben genügende Beweise, wonach zur Verhaftung geschritten werden konnte, nicht vorgelegen. Die Angelegenheit ist nunmehr der Staatsanwaltschaft in Flensburg übergeben.

*** **Kleine Mittheilungen.** Am Montag Nachmittag stürzte sich der Bote Hermann Jansen in Flensburg vor den Augen mehrerer Leute mit dem Ausrufe: „Grüßen Sie meine Familie!" nördlich vom Dampfschiffpavillon in den Hafen und fand so seinen Tod. Jansen war Bote für die „Flensburger Allgemeine Kranken- urd Sterbekasse" und hatte im vorigen Vierteljahre Unterschlagungen gemacht, die er durch Fälschung der Quittungen zu verbergen suchte. — Ein Arbeiter in Altona, der sich kürzlich beim Fettwaarenhändler Kiehn daselbst 1/2 Pfund Cornedbeef zum Frühstück geholt hatte, fluchte nicht wenig, als er plötzlich auf etwas Hartes biß, da er einen Knochen vermuthete. Sein Aerger verwandelte sich jedoch in Freude, als sich bei näherer Besichtigung herausstellte, daß es ein goldn. 5-Dollarstück war. — Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Kirche zu Loit verübt worden. Die Diebe haben zwei Armenbüchsen erbrochen und ihres Inhalts beraubt. — Ein Arbeiter des Dorfes Disnack bei Lübeck consultirte kürzlich wegen eines Uebels einen Arzt. Dieser verschrieb ihm Pillen um 3—4 täglich successive zu nehmen. Der Arbeiter wollte die Cur radical machen und verschluckte auf einmal gegen ein Dutzend derselben. Kurz darauf war er eine Leiche. — Der Abnahmemann Sievers in Friedrichswiese, dessen Ueberfall im eigenen Hause wir gemeldet, ist den erhaltenen Wunden erlegen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet, jedoch ist noch keine Spur von dem Thäter ermittelt.

# Politische Umschau.

## Deutsches Reich.

Am Freitag hat sich der Reichstag, nachdem derselbe die Etatsberathung beendigt, bis zum 3. April d. J. vertagt.

Auf der zum Mittelmeer-Geschwader gehörenden Corvette „Nymphe" ist der Typhus ausgebrochen. Das Schiff liegt im Hafen von Malta; die gesammte Mannschaft ist ans Land gebracht worden und wird daselbst so lange verbleiben, bis das Schiff gründlich desinficirt ist. Die Krankheit soll normal verlaufen.

Der Kronprinz hat der Deputation, welche ihm das Geschenk der Städte überreichte, den Wunsch ausgesprochen, daß recht bald eine deutsch-österreichische Industrie-Ausstellung in Berlin ins Leben gerufen werde möge. Von den betheiligten Kreisen ist dieser Gedanke sehr günstig aufgenommen worden.

Die Verkaufsstellen der Straßburger Kaiserl. Tabaks-Manufactur sollen, soweit solche noch außerhalb des Elsaß bestehen, am 1. April d. J., wie man in Straßburg annimmt, geschlossen werden und es wird dann wohl der Verkauf der Fabrikate der Straßburger Tabaks-Manufactur in Alt-Deutschland überhaupt ganz aufhören.

Leipzig, 16. Februar. Das Reichsgericht verwarf in der Strafsache gegen den früheren Landrath von Bennigsen die vom Kaufmann Schlichteisen als Nebenkläger eingelegte Revision gegen das Urtheil des Altonaer Landgerichts.

## Schweiz.

Der in Zürich erscheinende „Social-Demokrat" hat, wie man der W. A. Ztg. schreibt, soeben eine Aufforderung an die socialistische Partei Deutschlands erlassen, sich zum Frühjahrscongreß zu rüsten. Es wird in dem Aufruf betont, daß die „allgemeinste und zahlreichste Betheiligung der innerhalb und außerhalb Deutschlands lebenden Parteigenossen erwünscht und dringend nothwendig sei". Da das Socialistengesetz keine Versammlung in Deutschland gestatte, müßten die Berathungen wieder im Auslande stattfinden.

## Frankreich.

Den Pariser Geschäftsleuten scheint es bei den ewig schwankenden politischen Verhältnissen ernstlich bange zu werden, denn am Mittwoch stellte sich eine Deputation von Kaufleuten und Industriellen dem Präsidenten Grevy vor und überreichte demselben eine Petition, in welcher die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf die durch die häufigen Ministerkrisen verursachte kritische Lage gelenkt wird. Der in dieser Petition ausgesprochenen Auffassung schließen sich fast alle französischen Geschäftsleute an und die Anregung scheint eine großartige Demonstration nach sich ziehen zu wollen. Berichte aus Paris lassen erkennen, daß das sinnlose Treiben der Deputirtenkammer, welchem alle Augenblicke ein Ministerium zum Opfer fällt, der Bevölkerung überdrüssig wird und daß gerade hierdurch eine bedenkliche Stimmung gegen die Republik erzeugt werden könnte, wenn die französischen Staatsmänner nicht bald in solche Bahnen lenken, welche zu einer ruhigen Entwickelung der Dinge führen.

## Großbritannien.

Ein Beamter aus dem Büreau der öffentlichen Arbeiten ist unter der Anschuldigung, an dem Komplote zur Ermordung von Polizeioffizianten und Beamten theilgenommen zu haben, verhaftet worden. Derselbe tritt als Kronzeuge auf. Der Kronzeuge Carey sagte aus, 250 auserlesene Irländer hätten einen Eid geleistet, bei Todesstrafe allen Befehlen des Geheimbundes zu gehorchen. Der Kronzeuge sagte ferner aus, daß die bei den Mordthaten angewendeten Waffen aus London gesandt worden seien. Die Handlungen der Mörder wären durch Depeschen aus London dirigirt. Carey identificirte sämmtliche Gefangene bis auf zwei als Mitglieder der Mordverbindung. Bei den Aussagen Careys wurden die Gefangenen von Schrecken vollständig überwältigt.

## Rußland.

Wie der Telegraph aus Nizza berichtet, liegt Fürst Gortschakow im Sterben. Der fünfundachtzigjährige Diplomat ging seit zwei Jahren seiner allmäligen Auflösung entgegen, seit ebenso langer Zeit ist derselbe von dem Schauplatze politischer Thätigkeit abgetreten, wo er seit Anfang der fünfziger Jahre die Geschicke Rußlands geleitet hat.

## Amerika.

Newyork, 17. Februar. In Braidwell (Illinois) ist die Kohlenzeche „Diamond" in Folge von Erdlockerung durch die Ueberschwemmungen eingestürzt, 62 Arbeiter sind getödtet.

---

harmonirte. Sie kam und ging, sie trug und ordnete so leise, so geräuschlos und sicher, daß mein Auge ihr mit stillem Wohlgefallen folgte, und ich lebhaft fühlte, hier sei nichts angelernt, nichts erkünstelt; dem lieben Mädchen selbst unbewußt, prägte in ihrem äußeren Thun und Walten sich nur das Abbild eines reinen, heiteren ungetrübten Seelenlebens aus.

Unverkennbar trug Elisabeths Wesen — gleich ihrem Antlitz — der Mutter Züge, aber verklärt von der Idealität der Jugend — einer frischen, vom Welthauch unberührten Tugend, wie sie freilich in dieser Umgebung, in der Atmosphäre dieses Hauses sich frei und froh wie nirgend sonst entfalten mochte.

Warum stieg in diesem Moment neben des Pfarrtöchterleins lichtem Bilde ein anderes vor meinem inneren Auge empor, ein Gegenbild, glänzend, verlockend, mit lächelndem Purpurmund und dunkelflammendem Blick? Grüßend und winkend schwebte es vorüber und verlosch dann flackernd, dem Irrlicht gleich.

Nicht zum erstenmal mischte dem Entzücken, womit ich es schaute, sich ein unheimlich Empfinden bei: konnte das schöne Wesen, das auch aus weiter Ferne herüber mir Sinn und Seele beherrschte, meinem Leben wirklich zum Irrlicht werden — und wenn es so war — gab es aus dieser Gefahr noch Rettung für mich?

Rasche Knabentritte, vom Flur herein hörbar, weckten mich aus augenblicklicher Versunkenheit; der Pfarrer stellte mir gleich nachher mit einem Blick wohlberechtigten, väterlichen Stolzes die drei prächtigen Stammhalter vor, die drüben in seinem Studirzimmer ihre Aufgaben gefertigt hatten und nun, am Tisch gereiht, das Familienbild vervollständigten -- ein herzerfreuendes Bild! Es rief mich so ganz in die Wirklichkeit zurück, daß ich lebhafter als vorher mich am Gespräch betheiligen — ja, es mit einem gewissen Interesse auf Lokalverhältnisse hinüberleiten konnte.

Und was ich in Bezug auf letztere vernahm, bestätigte nur meine vorgefaßte Ansicht: — der Pfarrer mit den Seinen stand hier — wenn ich so sagen darf — „geistig isolirt;" ich konnte ein leises Wort des Bedauerns nicht unterdrücken.

„Soll ich das nun als Schmeichelei ablehnen — oder empfindlich sein, weil Sie zu glauben scheinen, ich sei hier nicht an meinem Platze?" scherzte der Pfarrer, während wieder ein Zug gutmüthigen Humors sein ernstes Gesicht erhellte. — „Denn nur in letzterem Falle," fuhr er fort, „würde Ihr Bedauern gerechtfertigt sein. — Wem es aber Ernst mit seinem Berufe ist, der, denke ich, findet auch überall das rechte Feld für seine Thätigkeit, in meinem Stande zumal! Welch unbegränztes Gebiet ist unserm Wirken geöffnet in all den Menschenherzen, die in unserer Nähe schlagen; — ich habe einen größern Wirkungskreis, wie Sie ihn mir zu wünschen scheinen, noch niemals vermißt!"

„Auch noch nie den empfängnißvollen Boden, der Sorge und Fleiß des Bebauers lohnt?" fragte ich schüchtern. „Nur in diesem Sinne war mein Wort gemeint."

„Ich verstehe!" sagte lächelnd der Pfarrer. „Der Eindruck, den einige Glieder meiner kleinen Heerde Ihnen heute gemacht, ist kein günstiger gewesen und Sie nehmen an —"

„Daß auch eine mehr untergeordnete geistige Kraft," ergänzte ich, für das Verständniß dieses Kreises genügen würde, während —"

„Mein lieber, junger Freund," sagte der Pfarrer, indem seine klugen, stahlgrauen Augen freundlich in die meinen blickten: „wenn nun der Hirt dieser Heerde, wie Sie zu glauben scheinen, wirklich ein wenig über dem Niveau des absolut Nothwendigen stände — wäre das schlimm? — Der härtere Boden — um Ihr Gleichniß aufzunehmen — erfordert ja eben eine kräftige Hand und scharfe Werkzeuge, wenn er Furcht bringen soll! — Und überdies — thun Sie mit Ihrem raschen Urtheil meinen armen Kirchkindern nicht zu viel? Sie würden, wenn Ihnen eine längere Beobachtung vergönnt wäre, unter der starren, eckigen Form — die sich eben hier nicht abschleifen kann, weil ihr die öftere Berührung mit

## Der Welthandel.

Der Welthandel (Gesammtaußenhandel aller Nationen), der schätzungsweise im Jahre 1860 sich auf 28,500 Millionen Mark belaufen hatte, stieg bis 1865 auf 35,000 und schnellte bis 1872 auf 53,700 Millionen herauf. Von da ab trat eine leicht erklärliche Stagnation ein: dazu trat der 1873er Krach, so daß der Werth im Jahre 1877 sich noch auf derselben Höhe befand wie fünf Jahre vorher. Von da ab machte sich wieder eine erfreuliche Besserung geltend, so daß das Jahr 1879 mit 58,500 und das Jahr 1881 mit 63,000 Millionen abschließen konnte. Hinsichtlich der Höhe der Werthe nahm Großbritannien mit 14,200 Millionen die erste Stelle ein, es folgte Frankreich mit 6,847, die Vereinigten Staaten mit 6,581, Deutschland mit 5,940, Rußland mit 3,600, Oesterreich Ungarn mit 2,725, die Niederlande mit 2,600, Belgien mit 2,300, Italien mit 2,019 u. s. w. Berechnet man jedoch die Werthe auf den Kopf der Bevölkerung, so steht obenan Holland mit 524 Mark, es folgten Belgien mit 391, Großbritannien mit 384, Frankreich mit 196, die Vereinigten Staaten mit 133, Deutschland mit 132, Oesterreich-Ungarn mit 70, Italien mit 66, Rußland mit 54 u. s. w.

Seit zehn bis zwölf Jahren (wenn man will auch schon früher) vollzieht sich im Welthandel eine Wandlung, die von einer Bedeutung und Tragweite ist, die rückhaltslos ins Auge zu fassen es hohe Zeit sein dürfte. Es ist dies die Abnahme der Ausfuhr an Fabrikaten aus allen Ländern. In Großbritannien, das hier zweifellos maßgebend ist, fiel die Ausfuhr von Fabrikaten von 3,400 Millionen Mark im Jahre 1875 auf 2,800 im Jahre 1880. Dabei ist zu beachten, daß der britische Gesammtaußenhandel von 1875 bis 1880 um 840 Millionen Mark stieg. Diese merkwürdige Erscheinung ist auf Entwicklung der Vereinigten Staaten, besonders in den letzten zehn Jahren, zurückzuführen. Die Vereinigten Staaten haben sich während dieser Zeit vom europäischen industriellen Markt nicht nur in der Hauptsache emanzipirt, sie treten auch auf dem Weltmarkt schon mit einem Werthbetrage von über 200 Millionen Mark jährlich für Fabrikate als Konkurrenten auf. Dabei hat sich ihre Bevölkerung während dieser Zeit um 11½ Millionen vermehrt, während auch ihre Konsumfähigkeit gewachsen ist, was u. A. durch den Umstand illustrirt wird, daß ihre Einfuhr von Luxus-, Kunst- und Literaturerzeugnissen von 1875 und bis 1880 um das Doppelte (von 100 auf 200 Millionen Mark) stieg. Endlich ist zu berücksichtigen, daß im Jahre 1870 die Ein- und Ausfuhr der Vereinigten Staaten sich ungefähr noch gleichstand. Die Werthe im Waarenhandel beliefen sich damals auf 436 resp. auf 620 Millionen Dollars, während dieselben sich 1880 auf 743 resp. 884 Millionen stellten.

(Schluß folgt.)

## Von nah und fern.

**Ein gräßliches Unglück** ereignete sich am 10. d. M. in Namersdorf bei Oberkassel. In der Wohnung eines Arbeiters der dortigen Steinbrüche explodirte eine Dynamit-Patrone, während die Familie am Kaffeetische saß. Das Häuschen brach unter furchtbarem Getöse zusammen und bedeckte die Bewohner mit Trümmern. Die Mutter und ein Kind waren sofort todt, der Mann starb nach wenigen Stunden und das andere Kind hat dem Anscheine nach das Gehör verloren.

**Schüler-Selbstmorde.** Am Abend des 12. d. M. hat sich in Prag der 17jährige Sohn eines dortigen Hausbesitzers, welcher die Secunda des Gymnasiums besuchte und ein schlechtes Zeugniß erhielt, erschossen. — In Königgrätz begab sich am 10. d. M. ein Schüler der zweiten Gymnasialklasse, welcher ein schlechtes Zeugniß erhalten hatte, auf den Bahnhof und ließ sich dort von einem Zuge überfahren. Er blieb sofort todt.

**Ein beklagenswerther Unglücksfall** ereignete sich vor 8 Tagen in dem Flecken Hohnstedt in Oldenburg. Der neunundzwanzigjährige Sohn des Hofbesitzers Meyer, welcher zwei der in das Göpelwerk einer Dreschmaschine eingespannten vier Pferde anzutreiben hatte, hatte sich die fingerdick aus Hanf angefertigte Leitung seiner Pferde um den Hals gewunden; unglücklicherweise wurde die Leitung an ihrem Ende von der unbedeckt gebliebenen Transmissionswelle erfaßt und der Unglückliche kam dadurch zu Tode, daß ihm der Kopf vollständig abgeschnitten wurde.

**Eine romanhafte Flucht.** Man schreibt aus Italien: Wer hätte nicht den famosen Ausbruch Monte Christos aus dem Castell d'If gelesen? Hinsichtlich Kühnheit, Ausdauer und List darf ihm eine kürzlich im Bagno von Lucca vorgefallene Entweichung bedenkenlos an die Seite gestellt. Die Flüchtlinge (beide wegen Mordes ꝛc. zu 28jähriger Galeere verurtheilt) benutzten ihre Handwerkszeuge (als Tischler) zum Durchbruch einer 15 Mtr. langen unterirdischen Galerie, durch welche sie am Montag unbehelligt das Weite gesucht haben. Wegen des Wachtpersonals konnten sie nur bei Nacht daran arbeiten. Wo sie die Erde gelassen haben, ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls müssen sie viele Monate lang an jener Galerie gearbeitet haben.

**Komische Anzeige.** „Aufforderung. Seit einigen Tagen wird Frau Maria Seidl, geborene Weishaupt von Kreuzberg vermißt. Da kaum anzunehmen ist, daß sie verloren gegangen, so wird ersucht, dieselbe an den Unterzeichneten abzuliefern. Der redliche Finder erhält bei Wiederbringung eine gute Belohnung. Sollte sie jedoch nicht zu finden sein, so wird freudigst eine noch größere Belohnung bezahlt. Joseph Seidl, Oekonom in Weltenburg (Kreuzberg)."

**Eine heitere Scene** ereignete sich am vor. Sonntag Abend in einer der stillsten Seitengassen der Schönbrunnerstraße in Wien. Ein Mann, der um jene Zeit die genannte Straße durchschritt, bemerkte zu seiner nicht geringen Verwunderung, daß ein schon ziemlich bejahrter Mann aus dem Fenster einer Parterrewohnung auf die Straße stieg und dann, der Kälte ungeachtet ohne Schuhe davonging. Der Passant hielt es um so mehr geboten, dem Davoneilenden zu folgen als aus der Hausthür ein Weib hervorstürzte und mit lauter Stimme: „Halt ihn auf!" schrie. Durch diesen Ruf wurde der Flüchtige zu noch größerer Eile angespornt, da sich aber bald mehrere Leute an der Verfolgung betheiligten, gelang es ihn festzunehmen. Trotz seines Sträubens und der Bitte: „Aber Leuteln; machts mich doch nicht unglücklich," schleppte man den vermeintlichen Einbrecher zu der Hausthür zurück, wo das zeternde Weib stand, welches den Festgenommenen zum nicht geringen Erstaunen seiner Eskorte mit den Worten begrüßte: „Oho! Wolltst gewiß wieder ins Wirthshaus abpaschen!" begrüßte. Nach längeren Hin- und Herreden stellte sich heraus, daß man es nicht mit einen Einbrecher, sondern mit einen allzu Durstigen zu thun habe. Derselbe war Nachmittags angeheitert nach Hause gekommen und von seiner Gattin in dem Zimmer, wo er sich zur Ruhe begeben hatte, eingeschlossen worden. Um das wiederholte Ausgehen zu verhindern, hatte die Frau seine Schuhe bei Seite gebracht. Der vom Durst Geplagte hatte den Weg durchs Fenster gewählt um dem Gasthause zuzueilen. Mit schallendem Gelächter nahmen die zahlreich versammelten Neugierigen diese Kunde entgegen, während der Durstige von der kräftigen Hand seiner Gattin bugsirt, im Hausflur verschwand, nicht ohne seinen Verfolgern allerlei wenig schmeichelhafte Bemerkungen zugeworfen zu haben.

**Eine Explosion** schlagender Wetter fand am Freitag Vormittag in der Zeche „Borussia" bei Marten statt. Vier Arbeiter wurden getödtet, drei verwundet und zwei verschüttet.

**Die 108. Leichenverbrennung** ist am 14. d. M. an dem Leichnam der Wittwe eines dortigen Maurermeisters in Gotha vollzogen worden. Am 10. d. M. waren die Leichen eines Cantors aus Thüringen und eines Fräulein Uttenhofen aus Dresden verbrannt worden.

**Eheliche Liebe.** Eine junge Ehefrau schrieb an ihren alten Ehemann folgenden Brief: Theurer Eduard! Da ich nichts zu thun habe, schreibe ich Dir, und da ich nichts zu schreiben weiß, schließe ich hiemit. Deine treue Charlotte.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

der Außenwelt mangelt — manchen gesunden und tüchtigen Kern entdecken — und sich daran erfreuen!"

„Möglich," sagte ich zögernd, „daß ich dazu Zeit gewinne! — Der Notar, der mich heut am Posthause empfing, rieth mir zu einem längeren Aufenthalt, da meine Anwesenheit die gerichtlichen Formalitäten sehr vereinfachen und abkürzen würde. Ich hielt mit meiner Zusage zurück; der Gedanke, hier wochenlang allein leben zu müssen, erschien mir — geradezu entsetzlich. Jetzt freilich," — ich umfaßte mit hellem Blick die ganze kleine Tafelrunde — jetzt hat derselbe all seine Schrecken bereits verloren!"

„Ich danke Ihnen für dies Wort!" entgegnete einfach der Pfarrer. „Wenn Ihre Verhältnisse Ihnen ein längeres Verweilen gestatten — es wird auch für uns ein Gewinn sein!"

Die alte Uhr in der Ecke — ein Erbstück aus dem Elternhause der Pfarrerin — schlug zehn; der häusliche Kreis löste sich, wie es hergebracht war, geräuschlos, mit einem gegenseitigen herzlichen: „Gute Nacht!"

Gute Nacht! Wie hätte sie an dieser Friedensstätte anders sein können?

* * *

Die Morgenstunden des nächsten Tages führten mich zuerst zum Notar, der, als Testamentsvollstrecker des Großonkels, meinen Besuch erbeten hatte, und später in seiner Begleitung nach dem kleinen Hause am Schloßgraben, das nun das meine war — oder doch nach Erledigung der unerläßlichen Gerichtsprozeduren werden sollte.

Von der sonst in ähnlichen Fällen üblichen Versiegelung war auf den Wunsch des Erblassers abgesehen worden, der überdies den werthvollsten Theil des Nachlasses, ein mäßiges Kapital in Staatspapieren, vor seinem Tode in die sicheren Hände des Notars niedergelegt hatte.

So konnte Mutter Grau — die Alte vom Friedhof — die als Hüterin des verödeten Heims uns mit dienstwilliger Freundlichkeit empfing, unbehindert die sämmtlichen engen Räume öffnen, in deren Bereich ein so seltsames, räthselvolles Dasein, seine zweite Halbscheid hindurch, sich abgesponnen hatte.

Nichts in der Einrichtung, in der schlichten, veralteten Ausstattung der Wohnräume rechtfertigte übrigens die schier ungeduldige Spannung, mit der ich das langjährige Asyl meines räthselhaften Erbonkels betreten hatte.

Der Eindruck des Ganzen — weit entfernt freundlich-anheimelnd zu sein — wies sich ebensowenig unheimlich oder abstoßend; strenge Sauberkeit herrsche überall — selben die Spuren der letzten traurigen Katastrophe waren durch Frau Grau's emsige Hände bis auf den Rest vertilgt. Was aber sonst in solch altem Junggesellenheim an seltsame, oft barocke Liebhabereien, an wunderliche Beschäftigungen mahnt, was, mit peinlicher Sorgfalt gesammelt und aufgehäuft, vom Staub der Jahre bedeckt, Moderluft aushauchend, Schränke und Kästen füllt — das fehlte hier gänzlich.

Ein einfaches Regal trug eine mäßige Bücherssammlung, meist juristischen Inhalts — der Notar bestätigte, daß der Verstorbene Doctor juris gewesen — das war, nebst dem alterthümlichen, massiv gearbeiteten Schreibschrank, alles, was auf irgend eine äußere Thätigkeit schließen ließ.

Mutter Grau übergab mir, seltsam genug, den Schlüssel des erwähnten Möbels; der Herr Doktor hatte ihn, wie sie sagte, wenige Tage vor seinem Ende, gleich nach dem letzten Besuche des Herrn Notars, ihr zur Aushändigung an den „Erben anvertraut.

Der Notar lächelte nur, als ich ihn ein wenig befremdet anblickte: mir aber kam im Moment, wo der wunderlich geformte alte Schlüssel in meiner Hand lag, plötzlich der Gedanke, da ja wohl die Fächer und Kästen, die er öffne, jene Aufschlüsse über eine dunkle Vergangenheit bergen möchten, die auf anderem Wege zu erlangen ich kaum hoffen durfte. Gewiß, so mußte es sein!

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

[4]

# Anzeigen.

## Holzverkauf
in der Oberförsterei
## Tremsbüttel.

Am
**Sonnabend, 24. Februar c., Vormittags 10 Uhr,**
sollen in der **Rohlfshagener Kupfermühle**
**aus dem Schutzbezirk Sattenfelde,**
**Gehege Helldahl und Holzkoppel:**

18 Stück Eichen-Stämme mit 16,21 Festm., 15 Stück dito Stangen, 5 Stück Buchen- resp. Eschen-Stämme mit 4,17 Festm. und 8 Rm. dito Nutz Scheite, sowie circa 2180 Rm. Eichen- und Buchen-Brennholz (197/2.) öffentlich meistbietend verkauft werden.

**Tremsbüttel,** 13. Februar 1883.

**Der Königliche Oberförster.**

## Holzverkauf
in der
## Oberförsterei Trittau.

**Am**
**Montag, 26. Februar 1883, von Vormittags 10 Uhr ab,**
sollen im Gasthofe des Herrn **W. Peemöller** zu **Lütjensee** öffentlich meistbietend verkauft werden:

**Schutzbezirk Lütjensee,**
**Gehege Bergen,**
**District 36** b/d.

Buchen: 2 Stämme mit 3,22 Fm., 13 Rm. Nutz-Kloben, 326 Rm. Scheite, 28 Rm. Knüppel, 295 Rm. Reiser III. Cl.

**District 39** f, g, h.

20 Eichen-Stämme mit 31 Fm., 55 Rm. Kloben, 15 Rm. Knüppel, 75 Rm. Reiser IV. Cl.
Buchen: 1 Rm. Nutz-Scheite, 418 Rm. Brenn-Scheite, 49 Rm. Knüppel, 515 Rm. Reiser III. Cl.
Erlen: 1 Rm. Scheite, 3 Rm. Knüppel.

**District 35** h.

Kiefern: 3 Rm. Scheite, 4 Rm. Knüppel, 130 Rm. Reiser IV. Cl.
Birken: 1 Rm. Scheite, 2 Rm. Knüppel.

**District 37** b,

Fichten: 4 Nutz-Stangen, 4 Rm. Fichten-Knüppel, 300 Rm. Reiser IV. Cl.

**Totalität,**
**District 37, 39.**

15 Rm. Buchen-Scheite.

**Gehege Loeps.**

Kiefern: 10 Rm. Knüppel, 200 Rm. Reiser IV. Cl.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den Förster **Beth** wenden.

Loosverzeichniß liegt vom 22. d. Mts. im Verkaufslokale aus.

**Trittau,** den 13. Februar 1883.

**Der Oberförster.**

Reorg. **Technikum Buxtehude** (b. Hamburg.) Baugewerk-, Mühlen-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister- u. Dipl.-Prfg. Programme gratis d. d. Dir. Hittenkofer.

## Holzverkäufe
im Sachsenwald.

I. Am
**Mittwoch, den 21. Februar c., von Vormittags 10 Uhr ab,**
**im hiesigen Landhause** aus den Revieren Brunstorf, Kröppelshagen, Aumühle, Rothenbek, Oedendorf und Schwarzenbek an Nutzholz: 95 Eichen mit 167 Fm., 61 Rm. Kloben, 5 Buchen mit 8 Fm., 10 Rm. Kloben; an Brennholz: 218 Rm. Eichenkloben, 187 Rm. Knüppel, 212 Rm. Buchen-Kloben I, 2243 Rm. II, 377 Rm. Knüppel, 104 Rm. Birken-Kloben, 289 Rm. Knüppel, 38 Rm. Nadelholz-Kloben und 48 Rm. Knüppel.

II. Am
**Donnerstag, 22. Februar c., von Vormittags 10 Uhr ab,**
**im Klein'schen Gasthause zu Brunstorf** aus den Districten Brunsrade, Neukoppel und Buschhege: 94 Fichtenstämme mit 32 Fm., 180 Stangen I. Kl., 883 II., 1023 III., 60 Rm. Eichen- und 890 Rm. Buchen-Reisig.

III. Am
**Sonnabend, 24. Februar c., von Vormittags 10 Uhr ab,**
**im hiesigen Landhause** aus den Revieren Wohltorf, Aumühle u. Rothenbek: 3275 Kiefern-Rickstangen, 61 Rm. Buchenreisig-Knüppel, 11 Rm. Eichenspäne und 490 Rm. Nadelholzreisig. (Ho. 480 b.)

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.

**Friedrichsruh,** 12. Februar 1883.

**Der Oberförster Lange.**

## Oeffentliche Versteigerung.

**Sonnabend, den 24. d. M., Vorm. 10 Uhr,**
werden im Hause des Klempnermeisters Herrn **Möller**
eine so gut wie neue Toonbank und Ladeneinrichtung
gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Ahrensburg, 19. Februar 1883.

**Drost,**
Gerichtsvollzieher kr. A.

## Freiwillige Versteigerung.

Unterzeichneter beabsichtigt Anfang März d. J. am hiesigen Ort eine freiwillige Versteigerung abzuhalten. Diejenigen Bewohner Ahrensburgs und Umgegend, welche Mobilien, Haus-, Küchen- oder landwirthschaftliches Geräth, sowie Vieh zum Verkauf stellen wollen, werden gebeten, dies baldmöglichst anzumelden.

Ahrensburg.

**Drost,**
Gerichtsvollzieher.

## Tüchtige Agenten
werden bei lohnendem Verdienst für eine leicht auszuübende Agentur gesucht. Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung erwünscht. Offerten unter Nr. **1001** bef. die Annoncen-Exp. von **Adolf Steiner** in **Hamburg.**

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen
**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos** empfehlen in Original-packung in
Ahrensburg E. Nicolai und C. Schotte,
in Bargteheide C. A. Lüthgens, in
Eichede N. Biehl, in Trittau W. Hinsch.

Nachstehende Gräfl. **Schimmelmann'**sche Hengste stehen von jetzt an hier zum Decken:

1) **Wahaby,** Muskat-Schimmel, Arab. Vollblut, vom Amurath a. d. Palmyra. Deckgeld à Stute 15 Mark.
2) **Amurath,** Schimmel, Arab. Vollblut, vom Abdullah a. d. El-Thy. Deckgeld à Stute 15 Mark.
3) **Cham,** Dunkel-Fuchs, Arab. Vollblut, vom Pascha a. d. Abululu. Deckgeld à Stute 15 Mark.
4) **Zarif,** Muskat-Schimmel, vom Amurath a. e. Engl. Stute. Deckgeld à Stute 15 Mark.

Anmeldungen nimmt entgegen
Ahrensburg. ***Heinze,*** Stallmeister.

**Gar mancher Kranke**
würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Airy's Heilmethode", die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mk. 20 Pfg. franco versandt.

Vorräthig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

## Geschäftsempfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir, dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hierselbst als

**Schneider**

etablirt habe. Zur Anfertigung und Reparatur von Herren-Garderoben 2c. halte ich mich unter dem Versprechen pünklichster, reellster und billigster Bedienung bestens empfohlen.

Wohnung im Hause des Herrn **Holzberg,** auf der Lohe.

Ahrensburg. **F. Rathje.**

**Appetit-Sild,**
**Sardinen in Oel,**
**Sardellen,**
**Christiania-Anchovis**
empfiehlt bestens
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

## Germania-Tinte,
**pensèefarbig,**
in Flaschen a 25 und 40 Pfg., empfiehlt
Ahrensburg. **E. Ziese.**

**Feinste Vanille-Chocolade**
pr. Pfd. 1,50, 1,60 u. 2,00 Mk.
**Feinste Block-Chocolade**
pr. Pfd. 1 Mk.,
**ganzer Block,**
von 5 Pfd. pr. Pfd. 90 Pfg.
***Cream-Tabletts***
pr. Stück 25 Pfg.
**Feinste englische Biscuits**
(Macaronen-Ringe),
pr. Pfd. 1 Mk.,
empfiehlt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

## Stempelfarbe,
blau und roth,
a Fläschchen 50 Pfg.,
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Ziese.**

**Alters-Versorgungs-Pension**
auf dem reizend an der Elbe gelegenen **herrlichen Landgute 11 und 12 in Laubegast-Dresden.**

Zweck der Pension ist, älteren Herren und Damen im Greisenalter einen höchst angenehmen und sorgenfreien Lebensabend zu bereiten.

Die Leitung der Pension wird seit Jahren bewährten und geprüften Pflegerinnen anvertraut. Anmeldungen für Monat April 1883 werden durch die **Gutsverwaltung 11 und 12 in Laubegast** angenommen u. auf schriftl. Anfragen alles Nähere mitgetheilt.

## Geschichte Ahrensburgs
Nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von
**H. Rahlf** und **E. Ziese.**
**Mit einem Anhang,**
enthaltend: Sagen, Märchen und Erzählungen
aus dem Gute Ahrensburg und dem Kreise Stormarn.
**Ahrensburg,**
***E. Ziese's Verlag.***
Preis eleg. in Leinen gebunden 3 Mark, geheftet 2 Mark.

**Butter-Bericht.**

**Hamburg,** 16. Februar.

Butter (mit 16 Pfd. Tara 1% Decort) Fest.

Erste Qualität: Stoppel- Mk. 115 bis 120, Stall- Mk. 130—135; zweite Qualität: Stoppel- Mk. 105—110, Stall- Mk. 115—125, fehlerhafte Hofbutter Mk. 80 bis 102, Bauer-Butter Mk. 90—105.